

Unsere Fronten.

Marschall Foch hat durch neue große Gewaltanriffe offenbar Erfolge erzielen wollen, die ihm gestatten, seine geplanten schweren Bewegungen für den Waffenstillstand mit Deutschland auf das Neueste zu verschieben, und die Negierungen der Entente haben ihm darin zugestimmt, denn sonst hätte der Waffenstillstand schon in der vorigen Woche abgeschlossen sein können, und der seitdem eingeleitete feindliche Großangriff wäre überflüssig gewesen. Die ganze feindliche Obermacht ist dazu aufgebracht worden, die Franzosen besonders in den Westgegenden verjagt, aber der Zusammenbruch der deutschen Fronten ist ebensowenig wie früher erfolgt worden. Nur einige kleine Vorstöße sind den Feinden an der weit ausgedehnten Westfront geglückt, während er selbst von neuem stolze Berühmte zu verzeichnen hat. Feldmarschall von Hindenburg hat sich also durchaus bedient, und diese Tatsache wird für die nächsten Tage in den Verhandlungen gewichtig in die Waagschale fallen. Das unsere Feldgrauen nicht geschlagen werden können, muß auch die erregte Stimmung in der Heimat beruhigen und alle Abertreibungen verstillen.

Die Waffenstillstandsbedingungen der Gegner für unsere früheren Bundesgenossen sind die gleichen, auch Österreich-Ungarn hat angenommen, was die Türkei und Bulgarien sich gefallen haben lassen müssen, das ganze Staatsgebiet dem feindlichen Besatzungs- und Transporttruppen zu geben.

Nach dem großen Siege, die Desferrière und Deutsche jetzt vor einem Jahre über die Italiener erlitten, will es fast ungläublich erscheinen, daß Italien demachen über die habburgische Monarchie triumphierten kann, und noch ungläublicher, daß der österreichische Stolz sich so weit demütigen konnte, aber es ist so. Und den Spiegel von allem würde es bedeuten, wenn die feindlichen Truppen sich durch österreichisch-ungarische Gebiete gegen Deutsch und westen könnten. Sie würden Widerstand finden, wenn die Möglichkeit zur Tatsache werden sollte, wie sie ihn kaum erwarten.

Den deutschen Truppen, die heute noch auf dem österreichischen, türkischen und serbischen Gebiete stehen, ist freier Marschzug zugesichert, und wir wollen hoffen, daß dieser freie Schrittmarsch aufkündigen werden. Die Angriffswege des Feindes haben ihm zu mancherlei Plänen Mittel gegeben, die aber nicht so einfach verwirklicht sind. Am Osten haben die deutschen Truppen Ordnung gehalten, wo sie waren. Wo sie nicht anwesend waren, ging schon jetzt alles drunter und drüber, und dieser Wirrwarr hat sich in den letzten Tagen noch bedeutend ausgedehnt. Jeder der neu gebildeten Staaten im Osten will sich auf Kosten des anderen bereichern, und daraus entsteht ein allgemeines Durcheinander, das auch die Entente verunsichert wird. Nebenfalls muß damit der deutschen Ordnung und Entschlossenheit die Kampfstellung im Osten, wenn sie Tatsache werden sollte, erleichtert werden.

Die deutschen Fronten bilden nach wie vor einen sicheren Schutzwall um Deutschland, einen Ring, den zu sprengen nicht gelingen wird. Das ist eine Tatsache, die wir auch nicht vergessen wollen, wo wir jetzt stehen sind. Da bilden wir nach allen Seiten die eine Reihe von Geschützen und Bajonetten, und die eine Reihe von Geschützen und Bajonetten, und die eine Reihe von Geschützen und Bajonetten, und die eine Reihe von Geschützen und Bajonetten. So bietet auch dieser Umstand Verhältnisse, die wir ausnützen können, wenn es notwendig werden sollte. Dem können sich auch die Gegner nicht verschließen, mögen sie sich gleich so anstellen, um uns einzuschließen.

Polnische Rundschau.

Polenberichter für die Waffenstillstandsverhandlungen. Die bevorstehenden Waffenstillstandsverhandlungen an der Westfront soll von deutscher Seite General B. Winterfeldt führen. Er war früher Militärattache in Paris und wurde bei den letzten französischen

Marschieren durch ein Autogramm seiner verlost. Auf seinem Krankenlager erhielt er mehr als ein Dutzend Briefe hoher französischer Kreise, darunter auch des Präsidenten Poincaré.

Der U-Boot-Krieg und Wilson.

In einem bemerkenswerten Artikel hatte F. St. Prof. Schulze-Gaevernit, ein liberaler Politiker und Abgeordneter, in der „Post“ behauptet, daß Wilson durch die Erklärung des unbeschränkten U-Boot-Krieges seine Feindschaft gegen Deutschland veranlaßt worden sei, während die Vorbereitungen zu einem Friedensvorschlag beschäftigt war. Gegenüber den verschiedenen Angriffen weist jetzt Prof. v. Schulze-Gaevernit darauf hin, daß kein Artikel die Grundtatsachen des Staatsrechts des Neuen erlaube, der doch in einer so hochwichtigen Sache unterrichtet sein müsse. Ferner behauptet er, daß die feindsüchtige Einstellung über den U-Boot-Krieg nicht in der Willkür, sondern im Großen Hauptquartier gefaßt sei, von Mitteln, die ihrer ganzen Bedeutung nach europäisch-continental eingestellt waren, denen weltwirtschaftliche und weltwirtschaftliche Gesichtspunkte, insbesondere die Grundlagen des angelsächsischen Völkerrechts, der Freiheitsbewegung unserer Gegner, die tief einschneidende Bedeutung der Blockade verlagern oder unbedeutend waren.

Zustimmung deutscher Soldaten.

In der gemäßigten Presse ist darauf hingewiesen worden, daß die französischen Offiziere in Bulgarien deutschen Soldaten begegnet sind, ohne irgendwelche Befürchtungen zu erheben. Wir möchten fragen, ob im ungeschickten Falle wohl französische Soldaten das gleiche Zutreffen und gleiche Zurückhaltung an den Tag gelegt hätten?

Deutsche „Grenet“ in Bulgarien.

Nachdem Bulgarien in die Hände der Entente gefallen ist, sollen sich prompt in der feindlichen Presse die Meinungen der deutschen Grenet in Bulgarien ein. Es ist eigentlich überflüssig, unsere Gedanken gegen derartige Vermutungen in Schutz zu nehmen. Der besonders erhabene Vorwitz, deutsche Truppen hätten einen bulgarischen Verwandtentransport aufgefassen, die verwundeten bulgarischen Soldaten auf der Strecke liegen gelassen und deren Plätze eingenommen, hat sich, wie amtlich von deutscher Seite festgestellt wird, als völlig erlogen herausgestellt.

Bertrauensmänner im ungarischen Kriegsgefangenenlager.

Der ungarische Kriegsminister fordert die in Ungarn befindlichen russischen, rumänischen und italienischen Kriegsgefangenen in einen Ersatz auf, bezugsreicher Durchsicht ihrer Demobilisierung und Lösung der hiermit gegenwärtig verbundenen Schwere Bertrauensmänner zu wählen, welche mit der im Kriegsministerium erteilten Kriegsgefangenenliste zusammenarbeiten sollen.

Werte in Spanien.

Die parlamentarische Lage in Spanien meldet der „Corriere della Sera“, Spanien habe vor einer tief umwälzenden politischen Krise. Der Sturz der Regierung sei eine Frage von Tagen. Als einziger Ausweg für die Monarchie erweise die Bildung eines unparteiischen Kabinetts, welches die unter Vermonnes, das gleiche Verstehtungsantritt wichtige Verfassungsänderungen beantragen werde.

Der Kaiserfrage.

Die feindliche Presse beschäftigt sich fortgesetzt mit der von unseren deutschen Feinde einer der Wiedergabe des Kaisers. Der „Manchester Guardian“, das gemäßigste der englischen Blätter, schreibt u. a.: „Das größte Hindernis, das in West-Europa für das Zustandekommen eines Friedens besteht, wurde als der Zeit geschaffen sein, wenn der Kaiser abgedankt hätte. Das ist ihm jedoch von der Sozialdemokratie wie auch von anderer Seite zu verweigert gegeben worden, und es ist ein Unglück, daß er sich diesen Willen nicht zu Herzen genommen hat.“ „Der Grund, warum die Wiedergabe des Kaisers, auch London und Genf nach Paris getommener Meinungen glaubte man

dorf, daß die Abdankung des Deutschen Kaisers tatsächlich erfolgt sei. Die Veröffentlichung des kaiserlichen Erlasses vom 28. Oktober wurde auch geradezu als Bejahung dieses Gedächtnisses aufgefaßt. Der Eindruck war so stark, daß sich die Kriegslust, welche bestillt, ihm sofort abzuwenden.

Arbeiterdemonstration in Stuttgart.

Einige Tausend Personen, darunter viele Frauen und Mädchen, meliens Arbeiter der Daimierwerke in unternehm, gegen Montag abend vor das Ministerium des Innern in Stuttgart und erbat durch eine Abordnung Weid. Der Minister erklärte die Bestimmung der Arbeiterdemonstration, daß die Waffenstillstandsbedingungen unserer Feinde, namentlich ein deutsches Mittel, der Wiedergabe vorzuziehen würden, für grundlos und bezieht sich gegenüber den von den Organisierten vorgebrachten Programmen, das neben sozialistischen Ziele ein wirtschaftliche Forderungen enthält, die Entschuldig über die Erteilung einer Antwort vor. Die Menge zerstreute sich darauf, und es wurden, jedoch vergeblich, Versuche unternommen, die Arbeiterdemonstration der Wof-Werte in Stuttgart und Feuerbach zum Einschluß in die Bewegung zu veranlassen. Im Verlauf der ganzen Kundgebungen sind keine ernsthaften Störungen der öffentlichen Ordnung vorgekommen.

Unruhen in Kiel.

Über die Strafmaßnahmen in Kiel berichtet die dortige sozialdemokratische Schleswig-Holsteinische Volkszeitung. Auf dem großen Kreuzerplatz sind gestern abend 3000 Personen, vorwiegend Matrosen, versammelt gewesen. Von verschiedenen Rednern wurde dazu aufgefordert, die gesungen Kameraden zu befreien. Matrosen drangen in die Kajüten der Wabwinde ein und ermühten es den dort zurückgehaltenen Matrosen, ihnen zu folgen.

Als der Zug in der Drumsbügger Straße angefangen war, traf er auf eine Straßenabsperrung von etwa 400 Matrosen und Offizieren, die von einem Kommando besetzt wurden. Auf das Kommando des Kommandanten wurden Soldaten gegen die vorrückende Menge abgefeuert. Hierfür waren es Matrosen, das zweite Mal aber wurde scharf geschossen. Hierbei gab es 8 Tote und 29 Verwundete, darunter Kinder und Frauen. Die Genesung gibt an, daß der besetzende Offizier an die Menge dreimal die Aufforderung richtete, auseinanderzugehen, und daß dann erst der Befehl zum Schießen erfolgte.

Die Unruhen sind auf das Gerücht zurückzuführen, die Sozialdemokraten hätten die Regierung nicht einverstanden und beschließen, ihnen zumüber zu handeln, was von amtlicher Seite als das als straflos behauptet wird.

Lord Northcliffe über den Frieden.

Der Chef des englischen Propagandabüros, Lord Northcliffe, veröffentlicht in der „Times“ einen Artikel, der sich mit dem Friedensprogramm beschäftigt. Bei dem Einfluß, dessen sich Northcliffe, einer der übelsten Gegner, erfreut, erscheint es notwendig, von seinen Ausführungen Kenntnis zu nehmen.

Er verlangt zunächst, daß bei den Waffenstillstandsbedingungen keine Rede von der „Ehre“ des deutschen Volkes oder von der „Ehre“ der Mittelmächte sein dürfe und formulierte dann seine Bedingungen, die u. a. folgendes enthalten:

Befreiung des französischen Gebiets, Wiederaufbau der besetzten Provinzen, Regelung der Nordgrenzen Italiens entsprechend den Neutralitätsgrenzen, Räumung des russischen Gebiets, Bildung eines unabhängigen Polen mit Zugang zum Meer, Entschädigung für den unerschütterlichen U-Boot-Krieg, Entgegung von Gebieten, die gleichberechtigt in den kriegführenden Ländern, Nichtergabe der deutschen Kolonien, Wiederherstellung Rumänien, Serbien, Montenegro.

Die Bedingungen Northcliffes bedeuten sich teilweise mit denen Wilsons, sagen aber über wichtige Punkte des Wilson-Programms gar nichts, z. B. über die Freiheit der Meere und das Ausschließen des Wirtschaftskrieges.

gründlich unterliegen zu können.

„Ja, und dieses Wunschlein war das einzige, was mich tief antraf, erbiel ich aber nicht genug, um das Gefühl, sich aus schmähliche verkauft zu haben, auszuweichen. Die unaufrichtige Wahrheit über mich und meine Empfindungen war ich Ihnen schuldig — die verabschiedete meines Gelebens erproben Sie mir.“

Emdorf machte unwillkürlich eine abweichende Bewegung, und die Baronin fuhr fort: „Von meinem ersten Auftreten an gehörte ich in der tiefsten Gesellschaft zu den ungenannten Gefeierten, und — so selbst als auch Klänge, wenn eine verheiratete Frau das sagt, zu den Unvernünftigen.“

„Was mich das besser als ich, Baronin!“ — „Nun, ich war so stolz, um auf ein Spiel mit Gefühlen, wie ich es rings um mich herum treiben sah, einzugehen. Unter all den Widern, die mir folgten, war keiner, der mir ernst und tief genug schien, ihn zu erwidern. Da lernte ich Sie kennen. Sie waren anders als die andern.“

Wieder ergriff Emdorf ihre Hand, und jetzt ließ sie ihm dieselbe. „An Ihre Liebe glaube ich“ — er preßte die Lippen auf ihre Hand — „und in Ihre Hand lege ich meine Zukunft.“ Jetzt sie mit bewogener Stimme sprach: „Da war der Sonnenstich und die lustige Gesellschaft wieder in weite Ferne entzückt. Es war nicht die der Hochzeit, es war nur noch der Kavalier, der der schönen Frau gegenüber schritt: „Weshalb Sie, was soll ich tun?“

Sie schüttelte den Kopf. „Nichts, mein Freund, jetzt nichts! An mir ist es, zunächst zu handeln. Ich verlass mich morgen früh dieses Haus und gehe zu meinem Vater zurück. Wichtigste Scheidungsgründe habe ich, mehr als ich brauche.“

„In einigen Monaten bin ich frei, und dann —“ — Emdorf beugte er sich über ihre Hand, der Meeresschiff hat sich nicht erlöst, die Prandlung ging ihm hin dem Kopf weg, und er hat sich hilflos auf einer Kiste mit einer wunderbaren Frau an seiner Seite, mit einer Frau, die ihm vertraute, und die ihre Zukunft von ihm erwartete.

Sie hatte sich erhoben. Ihre Augen leuchteten in wunderbarer Glanz, die Erregung, die noch in ihr flüchtete, machte sich herausfinden. Und wie im Rausche, wie betäubt von der Prandlung, die ihn umtobte, legte Emdorf den Arm um die schlafende, förtliche Gestalt, die so dicht

Die Kinder Klingströms.

Roman von Wilhelm Jordan.

Emdorf, den ihr erster Umarmung süßig gemacht hatte, lächelte jetzt und fand es angenehm, seinen Platz zu verändern und sich des Sessels neben ihr zu bedienen.

„Sie machen mich sehr glücklich“, sagte er und wollte auf seine neue Hand greifen, doch sie entzog ihm dieselbe. „Nein, hören Sie mich ruhig an, Graf Emdorf!“ „Nubia!“ wiederholte er in einem Tone, der einen Protest gegen alle Worte enthielt. „Ich bitte Sie darum“, erwiderte Brunhild ernst. „Es ist sehr unangenehm, was ich Ihnen sagen will, doch die Verhältnisse rechtfertigen meinen Schritt vor mir selbst und, wie ich hoffe, auch vor Ihnen. Sie lieben mich.“ — „Wahrhaftig!“ — „Unterbrechen Sie mich nicht, ich habe Sie gebeten, mich anzuhören. Sie mußte aus Verlangen ganzen Benehmen mir gegenüber schäme, daß Sie mich liebten.“ — sie sprach schnell und in steigender Erregung, — und darum glaubte ich, Ihnen das sagen zu dürfen, was ich Ihnen sagen will. Ich habe einen schweren Verstoß begangen, als ich meine Hand in die des Herrn von Carovitz legte. Ich breche mich dabei nicht frei von Schuld, ich prüfte zu wenig, ich war selbstlich auch eitel.“

„Mein Gott, ein solcher Verstoß kommt ja so häufig vor, wenn ein Mädchen gar so jung und unerschrocken als Sie sind, wie Sie sind.“ — sie blickte ihn an und sprach: „Glauben Sie mir, ich mußte es, als ich das erste Mal mit Ihnen zusammentraf, daß Sie unglücklich waren, unglücklich in Ihrer Ehe, unglücklich durch die Schuld Ihres —“

„Ja, ich bin unglücklich, und ich ertrage dieses Leben der Dinge nicht länger“, rief Brunhild in ausbrechendem Geseht. „Welcher Name ich es verdamne, daß Herr von Carovitz um mich war, — wie bestien habe, und daß er nicht einmal das, was ich ihm entgegenbringen wollte, meine Freundschaft, meine Achtung, verdien.“

„Arme, ichöne Frau!“ — „Nein, nein, erst wollen Sie meine Vergangenheit kennen — dann will ich die Zukunft —“ — „Warum von Vergangenheit und Zukunft

sprechen,“ unterbrach er sie nun doch wieder. „Die Gegenwart könnte so schön sein. Verzeihen Sie sich mir, denken Sie, daß Sie ein Freund der Herr Seite haben.“

Sie hörte nur das letzte Wort und fuhr erregt fort: „Ja und gerade deshalb, weil Sie mein Freund sind, und weil ich an Ihre Liebe glaube, sollen Sie mich nicht falsch beurteilen. Ihnen bin ich die volle Wahrheit schuldig, und deshalb habe ich Sie um diese Aussprache gebeten, ehe ich den Schritt tue, der über mein Leben entscheidet.“

Emdorf wurde schwül zu Ante. Die schöne, immer heitere und unerschrockene Frau, die vollendete Weltbame, für die er sie bisher gehalten hatte, sie zeigte sich ihm völlig in einer Weise, die sie ihm völlig fremd erscheinen ließ. Er hatte gemeint, sich zu heiliger Furcht in leisem Raden mit ihr einzuschließen, und nun brandete das Meer vor ihm, und unter dem heranbrandenden Sturm neigte er resigniert den Kopf. Welches Lied würde dieser Sturm ihm singen?

„Ja war jung und arm“, fuhr die Baronin fort, „und ich liebte, als Herr von Carovitz um mich war, nichts auf der Welt als meinen Vater und meine beiden Brüder — die ich Ihnen, talentvollsten Menschen, die ich je gekannt. Ihnen wollte ich im Leben forscheln, und in diesem Sinne wurde mein Heiratsvertrag gemacht, der mir ein bedeutendes Nebenbelohnung, so lange mein Mann lebt, und mich zu seiner Erbin machte, wenn er starb.“

In Emdorf regte sich etwas, das ihm trieb, plötzlich die Partei des Herrn von Carovitz zu ergreifen. „Aber, Baronin, in solche Bedingungen willigt ein Mann doch nur, wenn er eine Frau liebt, sie um jeden Preis besitzen will.“

Sie lachte kurz auf. „Dann besteht ja manchmal auch unglückliche Summen für einen Mann, wenn er in der man sich loszulassen verliert hat! Das war der Grund, warum ich Sie liebte. Und ich ich sagte Ihnen: ja, ich will Ihre Frau werden, wenn Sie zufrieden damit sind, daß ich Sie eitel und schämen will — ohne Sie vorläufig lieben zu können.“

„Ich liebe noch das Mädchen, mit dem er mir anknüpfte. Mein Vater und meine Brüder bestanden das Mädchen, ich war zu frieden in dem Beruf, endlich gehend zu haben, und die Männer machten alle Geschäfte miteinander.“

„Und Sie sind somit in der Lage, die Mädchen auf das aus-

Deutschland hat sich auf den Boden des Wilson-Friedens im Gange gestellt, es kann nicht zugeben, daß nur die Gegner sich einzelne Motiven herausfinden, im Übrigen aber die Friedensbedingungen nach ihren Wünschen festlegen.

Geht die Welt aus den Fugen?

Von geschäfter Seite wird uns geschrieben: „Kaiser Karl von Österreich hat seine Monarchie verloren gegeben. Darum ist die Welt aus den Fugen gegangen.“ Und er weiß nicht einmal, daß er damit den Willen der Frieden-gelehrten hat, den er erhoffte, der Grenz der versicherten, geht auf sich selber angewiesenen Nationalitäten und Nationalitäten kann jeden Tag neue Vorkämpfer unter ihnen hervorbringen, die nicht nur mit Worten ausgeföhren wird. Jedes Land, das von der alten Ordnung fällt, reißt weitere Glieder des heutigen staatlichen Ganzen und des staatlichen Weltbildes nach sich. Ganze Völker befallen in den gebundenen Menschen die Hand, er wird schließlich wieder kommen, aber niemand weiß, ob in gewissem nicht Wohlstand und Kultur auf lange Zeit, gleich im Jahrzehnte zurückgegriffen sind.

Und wenn die Welt aus den Fugen geht, Deutschland darf es nicht. Das bedeutet das Ende aller wirtschaftlichen und nationalen Größe, die wir nicht nach Belieben zurücknehmen können. Wir haben die Kaiserfrage. Der Monarch hat den Gedanken geäußert, ob seine Kronenkrone dem deutschen Volke nützt. Und da er nicht weiß, wie er die Frage, was es kommt zu tun, kam uns ein Thronverzicht nahe, wird er uns nicht schädigen nach außen, wie nach innen? Der Feind wird Deutschlands Niedergang darin besiegelt sehen, höher einschlagen wird er die deutsche Nation nicht, und ihren Zerfall erwarten. Und im Inneren wird die erste Stein an dem alten starken Wirtschaftsbau gelehrt, unter dem die große Volksherrschaft sich wohl fühlte. Wie wollen an seinen Bürgerkrieg denken, schon eine tiefschmerzende Spaltung und Verkümmern des Volkes wird schon traure uns ansehnd voll genug. Kann hätten die ärgsten Deutscherhasser erledigt, was sie wollten, die deutsche Ohnmacht. Denn sie haben nicht so sehr die Person des Deutschen Kaisers gehaßt, als die Wille, zu der Deutschland unter seiner Realenema aelanat war.

In der dreißigjährigen Regierungszeit des Kaisers haben wir verschiedene Epochen: Das Zusammenarbeiten mit Bismarck bis 1890; die Kaiserlich Graf Caprivi und Gifflé, Bismarck 1890-1900; die Viera Bismarck 1900-1908; Reichmann-Dobner 1908-1914 und der Weltkrieg. Der Krieg blieb nicht das gleiche, die Parteilämpfe begleiteten ihn. Aber die glänzende deutsche wirtschaftliche Entwicklung brach nicht. Hat der deutsche Kaiser nicht unendlich viel dafür getan? Es war seine große Pflicht, in der er von niemandem übertrifft wurde. Und in allen Tagen hielten Streites hat der Monarch nicht den Glauben an das deutsche Volk verloren. Eins hat er nicht erreicht, er hat dem Reich keine Freunde in der Welt und Tod bringen können. Dazu war er zu sehr Mensch, zu wenig rassistischer Politiker. Würde wäre die deutsche Nation jäh, wenn sie einen Vorkämpfer auf dem Thron gesehen hätte? Und dem deutschen Volke ist es sehr nicht besser ergangen wie dem Kaiser, wegen seiner Unfähigkeit und es nur Meider und Kaiser, nicht Freunde.

Deutschland muß und soll fest in den Fugen bleiben, denn, will man der damit Frieden, als der Kaiser, Feindes besteht keine Frage. Und darum können wir nicht eindrucklich genug mahnen, daß über der schweren Gegenwart nicht die Gebote für unsere Existenz in der Zukunft vergessen werden. Es würde uns wenig reuen!

Die Schreckenszeit in Russland

dauert an, durch welche die Moskauer Sowjetregierung alle Überlebenden und Umwandlungsversuche in keine ersuchen will. Wie i. A. die große Revolution

so ganz frauenhaft hingebend vor ihm stand, und beugte sich herab zu dem roten Lippen, die ihm entgegen zu kommen schienen. „Wahrscheinlich wachte die Wunsch die Kopf zur Seite. Mit einer erschütternden Bewegung machte sie sich von seinen Armen trennen.“ „Wein - nicht jetzt“ - flüsterte sie. „Sie wissen nun alles - nun gehen Sie! Bitte gehen Sie!“ „Brandschmel“ - von den widerstrebendsten Empfindungen durchwühlt, stand er ihr gegenüber. - Seine Kniee fielen. Er hätte sie in die Arme schließen, an sich reizen müssen - und er jubelte doch nicht auf dem Gedanken, daß sie sein werden würde. Er sah nicht, daß sie eine große Liebe nicht empfand, und daß er diese Liebe, alles überwindende Liebe nicht empfand. Sein Selbstgefühl fürchte sich gegen die Situation, in die er gegen seinen Willen hineingedrängt worden war, und er flüchtete doch nicht die Kraft, sich daraus zu befreien.

Brandschmel hatte das Zimmer verlassen, die schwere Portiere war hinter ihr herabgefallen, unwillig stand er noch einen Augenblick unter dem strahlenden Licht - dann wachte auch er sich der Tür zu. Er trat, ebenso unzufrieden mit sich wie mit Brandschmel, trat er hinaus in den Vorflur. Der Diener, der ihm den Befehl reichete, meckerte: das Haus und der Garten seien noch offen. Es trat in zwei Minuten zum Uhr. Der Mensch hatte ein inkompetentes Gefühl, sich Entschuldigung, und was ging es ihn an, wie spät oder wie früh es war?

Langsam durchschritt er die Einfahrt. Jetzt schloß die Ganktür sich hinter ihm. Unwillkürlich blickte er zurück nach den erleuchteten Fenstern, und seine Stirn zog sich in unwillige Falten zusammen. Was soll nun werden? Das alles war so aus wie ein Verlöschen - und doch hatte er sich verborgen, denn eine Garmacherei war noch keine Verbindung, das entscheidende Wort war nicht von ihm ausgegangen. Der Gang der Nachtlicht verriet ihm, daß er sich vor die Tür, dem blühlich Sandstücken angelegt worden sind. Sollte er umkehren - die Fenster abschließen - unmöglich, unmöglich! Er konnte jetzt nicht wieder diesen Augen gegenüber treten und vor ihnen eine fächerliche oder unwillkürliche Stelle bilden. Seltin durchschritt

in Paris konvents-Bevollmächtigte durch Frankreich sandte, um die Monarchien zu vernichten, so ist Deutschland heute von Kommunisten der Wissenschaft heimlich, die Herren über Leben und Tod sind. Die gewalttätigen Hinrichtungen, töten nach Laufen, und damit gehen die Vermögens-Konfiskationen Hand in Hand. Es ist offener Mord und Mord, der gebietet. In verwundern ist es nicht, daß die Luft, alle abgetrennten Gebiete, Polen, Litauen, die Ukraine, die bisher einen Schutz an den deutschen Truppen hatten, wieder zu gewinnen, groß der Gewalt haben in Moskau gewonnen. Das ist der Tag in Polen umgesetzt werden kann. Dann werden die Polen und ihre Gemeinschaften erst erkennen, was Deutschland ist, und was sie Deutschland verdanken.

Aus aller Welt

* **Der Sohn auf freiem Felde bestattet.** Ein geheimnisvoller Verfall befallte die Kriminalpolizei in Karlsruhe. Der jugendliche Verfall, ein jahrelanger Soldat, stellte sich der Selbstmord, daß er seinen verstorbenen 7 Jahre alten Sohn auf einem Wiesengelände eigenmächtig begraben habe. Wie er erzählt, hat ihn der Tod seiner Frau sehr bedauert, so daß er den Plan faßte, gemeinsam mit seinem Sohn ins Wasser zu gehen. Er kam aber von seinem Vorhaben ab und hielt sich mehrere Tage und Nächte in einer einsamen Laube auf. Am 20. Juli erkrankte plötzlich sein Sohn nach dem Genuß von unreifen Beeren und starb bald darauf. Da er als jahrelanger Soldat für eine gerechtere Verdingung nicht Sorge tragen konnte, ohne sich selbst zu verraten, entschloß er sich, sein Kind auf dem Wiesengelände zu begraben. Danach wurde er noch einige Zeit in der Umgebung Wehlins umher, stellte sich aber, von Gewissensbissen gequält, endlich selbst der Wehrde.

* **Der Kampf um das Kind.** In einem regelrechten Kampf um ein Kind kam es in Perleberg. Die Frau des Wäzfeldwebers August war mit ihrem Kind und den von ihr eingehaltenen Sachen wieder zu ihren Eltern zurückgekehrt, weil sie sich mit ihrem Mann nicht vertragen konnte. Dieser war darüber wütend, nahm sich zwei Soldaten und „Kilme“ die Wohnung seiner Schwiegermutter. Es kam zu einem „Waffengang“ in den Wäzfeldwebers, der nach dem Kind und die sich vom „Feinde“, ohne von ihm belästigt zu werden.

* **Seine Frau ermordet hat der in Deuben wohnhafte Straßenbahnfahrer Kießling.** Es kam häufig zu ehelichen Zwistigkeiten. Im Laufe eines Streites hat nun der Chemann seine Frau erdrosselt und sie in der Wohnung aufgehängt, um einen Selbstmord vorzutäuschen, was ihm anfänglich auch gelang. Zwei Tage nach der Tat fand ihn die Frau und er verlor, an denselben Tagen seinen Verstand ein Ende zu machen. Die Polizei mislang. Der schon schuldigste Mann wurde vom Gesundheitsamt aus seiner Lage befreit. Nun gelang es dem Mord an seiner Frau.

* **Unfall eines deutschen Schiffes in Rotterdam.** Ein deutsches Schiff aus Antwerpen, das in Rotterdam interniert werden mußte, passierte die Eisenbahnbrücke über die Maas bei Rotterdam. Das Schiff verlor seinen Kurs und fuhr mit voller Kraft gegen den offen stehenden Teil der Wehrde, so daß dieser Teil umstürzte und von seinem Stützpunkt aus in die Maas fiel. Der Wehrde ist vollständig eingestürzt.

* **Kampf zwischen Föhler und Wildbe.** Einen bösen Zusammenstoß mit einem Wildbe hatte der fähigste Föhler häufig vom Föhler aus Föhlerhammer der Oberwehrde. Er hatte ein eingegangenes Verbot gefunden und war gerade bei der Bestimmung und Untersuchung, als er Schnellfeuer erhielt. Er warf sich nieder, um das Feuer zu vermeiden. Jetzt stieß der Wildbe. Er trat nach der Schenung hin, um sich zur Wehr zu setzen. Da hörte das Feuer auf und er wurde, wie ein Mann die Flucht ergreift. Der Wildbeer hatte mit einem Militärgelehrer geendet und anschließend schon Tage vorher damit aus das Verbot krank geföhren, das dann später einging.

* **Das Lager des Kampferführers.** Das Gericht

er den Vorpartern, in dem Heer Schatten lag. Es war still und hinfällig hier, und die ganze Situation zeigte so wenig das Leben des fähigsten Mannes. Der Föhler hatte sich, daß er sich plötzlich mit mehreren entführten der Wehrde, wie gewaltam herausgerissen aus allen „Lösen Gewohnheiten des Wehrde“ erziehen. Welche Tollheit von dieser Frau, welcher Wahnsinn von mir. - Er wollte unwillkürlich einen Schritt zurück. Was war das? Ein Schuß war gefallen, unmittelbar vor ihm, kaum 20 Schritte entfernt. Eilig schritt er an dem Gitter des Vorgartens entlang bis zum Heilerort, mit welchen die Pergola der Wehrde abfüßig, hat neben dem Garwischen Grundstück. Dort lag ein Mann zusammengeknien vor der halb geöffneten Gittertür. Grundstück hatte sich vergeblich den Regenden aufzurichten. Dieser machte einige aufstehende Bewegungen und hob den Kopf. Ein quergebender Ton entran sich seinen Lippen, dann sank der Körper schwer zurück. Aufsehend blickte Entschuldigung auf sich, doch der Schuß, wahrscheinlich aus nächster Nähe abgegeben und aus einer kleinen Waffe kommend, hatte nur eine schwache Detonation verursacht und schien in der etwas weit zurückliegenden Wille nicht neidert worden zu sein. Nichts regte sich von dort her, und die Straße war menschenleer.

Vermischtes.

* **Haben wir noch lange warmes Wetter?** - Aus Ammern wird berichtet, daß die größten Zugvögel ein eigenartiges Verhalten in diesem Herbst zeigen. Die ersten Vögel der nach den jenen wärmern Ländern wandernden Kraniche flogen schon vor vier Wochen. Jetzt noch in so vorzüglicher Gesundheit, folgen viele Nachzügler, die auf einer großen Ammersee Seite nützigen. Auch viele Stare fliegen noch, die sich auf den Wäzfeldweber sammeln. Das Verhalten dieser Zugvögel ist unserer Meinung nach so später Bericht über die Vermutung aufgenommen, daß groß und Schnee noch längere Zeit ausbleiben werden.

Holland flücht wieder Zigaretten aus. Das holländische Ministerium hat jetzt die Einfuhr

„Unrecht gut gedeiht nicht“ hat sich in folgendem aus Föhler berichtet Verfall beobachtet: Zwei holländische Zigaretten in einem Gebirge zwei Hund Butter ab. Die Zigaretten, die von Gendarmen nachgehängt, beobachtet, wie er die Butter außerhalb des Dorfes in einer isolierten Pappel verdeckte. Als der Gendarm außer Sichtweite war, untersuchte die beiden Mädchen den Baum näher und fanden darin außer der ihnen abgenommenen Butter noch weitere zehn Pfund, sowie Eier und vieles andere. Sie nahmen alles mit.

* **Drei Personen verbrannt.** Dienstagabend geriet ein Wagen eines Personenzuges auf der Fahrt von Bellingen nach Bühl in Brand. Der Zug wurde durch das Jähren der Holzreste zum Stehen gebracht, doch war ein Wagen des Wagens nicht mehr möglich, so daß der ganze obere Wagenteil ausbrannte. Dabei verunglückten 14 Reisende tödlich, während etwa 13 Personen Verletzungen erlitten. Vermutlich ist Benzin oder anderer feuergefährlicher Stoff heimlich im Wagen mitgeführt worden.

* **Egypion in der Spandauer Artillerie-Verfall.** Eine Egypion ereignete sich in der Artillerie-Verfall Süd in Spandau, in einer größeren majestätischen Halle, die mit Leinwand angefüllt war. Die Wäzfeldweber vor alles ein Mann der Flammen. Die Feuererregung war bald zur Seite. Die Verfall ist die aus Spaus der Zeitweise Erregung gegenüber dem früheren Verfall der neue Welt. Nur dem Umstand, daß die Arbeiter bereits Schluß gemacht hatten, ist es zu danken, daß kein Menschenleben zu befragen ist. Man vermutet Selbstmord.

* **Die Stützpunkt-Feuererregung der Seite.** In eine able Notlage sind die Stützpunkt-Feuererregung geraten. Es ergab sich vorteilhaftig von ihrem Bund die ihnen zugehende, ebenfalls vorteilhaftig Majestätische, ungefahr einen halben Zentner. Für dieses Vierteljahr ist die Seite auf dem Bahntransport geschlossen, der Bund wird kaum Ertrag leisten können. Die Stützpunkt-Verfall sind also alle Wäzfeldweber lassen müssen.

* **Das angelegte Deutschland.** Ein vom Arbeitskomitee Dargenoff unterbreitete Kriegsgesandtschaft hat die Parteien der Kontrollkommission des Lagers Salpeter folgende fähige Seite bei sich: 1 großes Wehrde, 1 großes Feldseite, 2 ein 1 Pfund Butter, 1 ein 1 Pfund Öl, 1 Lebensmittel und eine Menge belegte Unterbrot, Mehl und, welche ihm die Wäzfeldweber mitgegeben hatte, dazu einen Zettel, auf dem gebeten wurde, den Mann unbelästigt passieren zu lassen, er hätte die Sachen für seinen Bleib erhalten. Es wurde ihm selbstverständlich alles abgenommen.

* **Wollenstein.** Der Erdenarbeiter Bund und seine Ehefrau wurden in früher Morgenjahren durch Kolonnenzuge, die während der Nacht dem Dien einströmten waren, verfallt angefallen.

* **Wäzfeldweber.** Drei Wäzfeldweber aus Krossen waren mit Verbesserung des höchsten fähigsten beschäftigt. Auf unangeforderte Weise führte dabei ein Wäzfeldweber von der Wehrde herab. Der Mann war sofort tot.

* **Erwidelt.** Die Einfuhrung von Karzertrafen für Fortbildungszögler wird hier geplant, um die Unbotmäßigkeit der Schüler durch ein geeignetes Mittel zu belegen. Goherdwäzfeld. In Dargenoffen wurde vom Kanter im Schulgarten ein Adler abgeschossen, dessen Flügelspannweite 2,50 Meter betrug. Der Wäzfeldweber hatte sich offenbar verfallen und war bei der Suche nach Venie bis in die menschlichen Wohnplätze vorgefallen.

Gerichtshalle.

* **Die Wäzfeldweber für Neugierige.** Die Wäzfeldweber Strafkammer beurteilte eine Wäzfeldweberin, die auf einen Verfall aus Neugierde einen Brief geöffnet hatte, zu drei Monaten Gefängnis.

* **Unter der Kutte des Wäzfeldweber.** Der 17 Jahre alte Diensthilfe Alwin Richard Hermann aus Albrecht vor dem Landgericht in Waagen. Um die Folgen eines Liebesverhältnisses zu vernichten, hat er am 4. August die 23 Jahre alte Diensthilfe Helene Wäzfeldweber vor sich in das Wasser des Dargenoffen Steinbruchs in Freiheit geschossen, wo sie ertrank. Das Gericht verurteilte den jugendlichen Mörder zu 3 Jahren Gefängnis.

von 500 Millionen Zigaretten gesteuert. Einzelzigaretten können nicht weiter in den Handel. Statt dessen müssen Sachverhalte einen bestimmten Betrag für je 1000 Zigaretten der Unterhaltungsstufe für Arbeitslose zuwenden. Das Amt der Wäzfeldweber vor Tod hat die auf jeden einzelnen Zigaretten entfallende Zahl von Zigaretten, die angeführt werden muß, bereits festgesetzt. - Hoffentlich kommt von der halben Milliarde Zigaretten auch etwas nach Deutschland.

* **Was uns schließt.** - Wie von zukünftiger Seite mitgeteilt wird, ist mit der Einfuhr von holländischen Äußern durch die Z.S.G. wieder begonnen worden. Für die gegenwärtige Saison ist im Meinerlauf der Höchstpreis auf 2,75 Mark für 10 Stück festgesetzt worden. Dieser Höchstpreis bezieht sich auf Äußern ohne Zigaretten wie Glas, Zigaretten, Zigaretten, Zigaretten und Gewürz. Auf Verlangen sind die Äußern zu Äußern. Dagegen beträgt der Höchstpreis einschließlich der Zigaretten 3 Mark für 10 Stück. Dieser Preis kommt demnach auch für die Berechnung in Gastwirtschaften in Betracht.

* **Zugelagerer unserer Zigaretten.** Von möglicherweise Seite wird darauf hingewiesen, welche einige Bewandlung Zigarettenlagerer und ihre Angehörigen auf sich nehmen, wenn sie Kriegstagebücher oder sonstige Aufzeichnungen aus dem Felde nicht sorgsam verwahren und an nicht näher bekannte Personen zum Lesen oder Veröffentlichen aus der Hand geben. Den Äußern des Zigaretten ist ein Verbot, aus solchen Schriftstücken Angaben von militärischem Wert zu entnehmen und sie zum Schaden der Landesverteidigung ins Ausland weiterzugeben.

* **Warnung vor böhmischen Bonbons.** Es ist wiederholt von dem Verkauf von böhmischen Bonbons gewarnt, da nachgewiesen worden ist, daß böhmische Bonbonen von Bonbonen in letzter Zeit häufig an Stelle von Zitronensäure die giftige Oxalensäure benutzen. Es ist von den bestehenden Ausfuhrverboten aus Polen und des deutschen Einfuhrverboten anzunehmen, daß durch Schmuggel oder bei der Einfuhr von Militärpersonen immer noch Bonbons aus Polen nach Deutschland gelangen.

Unruhen in Marseille und Havre.

Genf, 9. November. Die Pariser „Humanité“ bringt am Mittwoch eine kurze Notiz über Unruhen in Marseille und Havre. In beiden Städten wurde ein Marinemat gebildet. Der weitere Bericht der „Humanité“ über die Vorgänge ist von der Genzar gefolgt.

Kundgebungen britischer Matrosen.

Wales, 9. Nov. „Morningpost“ und „Daily Telegraph“ machen die Regierung gekränkt auf den sich greifenden Volkswutismus in den Häusern der Mittelkräfte und im Osten aufmerksam. Maßnahmen der Regierung sollen die Gefahr, die jetzt den gelamten Kontinent lausie die britischen Inseln bedroht, beschwören. Wie verlautet, haben in einzelnen britischen Küstenstädten die Matrosen Sympathiekundgebungen zugunsten der fortwährenden bolschewistischen Bewegung veranstaltet. In einigen Fabrikstädten Mittelenglands fanden Kundgebungen der Arbeiter für die Volkswirtschaftsrevolution statt.

Aus der Heimat und des Reichs.

Kemberg, den 11. November 1918

oo. Unsere Sozialfürsorge, Kranken-, Invaliditäts-, Alters- und Rentenversicherung, sind nicht wie vielfach von Unwissenden angenommen wird, rein staatliche Kassen, deren Sicherheit unter allen Umständen und auf alle Fälle unbedingt garantiert ist. Es sind dies vielmehr noch bei anderer Versicherungsgenossenschaftliche Einrichtungen der Versicherten selbst, über die der Staat sich nur das Aufsicht- und Verwaltungsgeschäft vorbehalten hat, um ihre Sicherheit für die Versicherungsnehmer nach Möglichkeit zu garantieren. Inwieweit aber durch einen massenhaften Friedensschluß die Sicherheit dieser Kassen in Mitleidenschaft gezogen werden kann, steht zurzeit noch dahin. Ihr eventueller Niedergang würde mit einem allgemeinen finanziellen Zusammenbruch gleichen Schritt halten. Schon diese einfache Erwägung mag genügen, um zu zeigen, daß bei einem unglücklichen Frieden die Armen größeren Gefahren ausgesetzt sind als die Reichen, denen selbst bei größten Verlusten noch immer genug zum Leben bleibt würde.

* Sparmetalle für Friedenszwecke. Die Handwerksbetriebe im Regierungsbezirk Merseburg, die Kupfer, Zinn, Aluminium, Zink, Blei und Nickel oder deren Legierungen zu Fertigwaren verarbeiten und noch nicht an eine der bestehenden Metallverarbeitungs- und Vertriebsstellen angeschlossen sind, haben sich zur Berücksichtigung bei der späteren Metallverteilung sofort bei der Handwerkskammer Halle schriftlich zu melden.

oo. Die Fischversorgung liegt durchaus im Argen. Auf das flache Land und in die Kleinstädte gelangen Fische so gut wie gar nicht, obwohl doch eine ganze Menge geangen wird. Geht man diesem Mißstande nach, so ergibt sich als der Hauptsache vorliegt werden müßten. Man frage man aber einmal im Haushalt eines Großhändlers nach. Auch dort sind Fische so unbekannt wie bei uns und eine Berliner Hausfrau, die innerhalb eines Vierteljahres zweimal ein Gericht Fische bekommt, kann von Glück reden. Dagegen gibt es in den Großstädten kaum eine Selbstkritik, in der man nicht mitags, allerdings zu saftigen Beizen ein Fischgericht bekommen könnte. Es wäre an der Zeit, daß die maßgebenden Reichstellen diesen Umstand endlich einmal von Grund aus abstellen.

Stendals, 3. November. Ein recht ansehnliches Bild des gegenwärtigen Wertes der Dinge, die man in einem Haushalte gebraucht, gibt ein Bericht über eine Versteigerung, die dieser Tage in Wittenberge stattgefunden hat. Dort wurden

auf der Auktion Preise erzielt, wie man sie kaum für möglich halten sollte. So wurden für drei Koffertkisten 78, 66 und 61 M. geboten, für eine alte Barfussmaschine 25 M. und für einen alten Eimer 10 M. Eine einfache Wäschekleine brachte es auf 25 60 M. ein unalter Regenschirm auf 15 60 M. Ein altes Sofa fand für 304 M. einen Käufer, mehrere alte Hochstühle wurden für je 65 M. verkauft.

Dingelstedt, 7. Nov. Aus Furcht vor Strafe hat andere Gemeindegewerkschaften verübt. Es hieß schon lange, daß sie nicht Wein und Wein untersuchen könne. Als sie dieser Tage dabei erwischt wurde, wie sie einer Dame die Goldkette mit Ingeleit entwandte, wurde gegen sie Anzeige erstattet. Kurze Zeit darauf fand man die Schwester einselt vor.

Dresden, 6. November. Aus Sorge um die Beschaffung von Weindläse für die bevorstehende Heirat beging die wegen Diebstahls geurteilte 21jährige Arbeiterin Alma Gertrud Hain auf Dicht ein schwarze Bittant in der Nacht zum Sonntag im Hause Köhnigstraße 10. Dort hatte eine Hausbesitzerin, die Witwe Schüring, die Hain angefordert, bei ihr über Nacht zu bleiben, um eine im Hause wohnhafte Arbeiterin, die Nachtlicht hatte, zu ermarken. In der Wohnung bemerkte nun die Hain, daß Frau S. im Besitze einer Weindläse war, und beschloß sich diese anzueignen. Als Frau S. eingeschlagen war, fand die H. auf und schlug mit einem mitgebrachten Beil auf Frau S. ein, die sich trotz ihrer erheblichen Verletzung der Hain zu erschrecken vermochte, bis auf die Hilfe rufe Hausbesitzerin herplatzen und die Polizei verständigten. Die Hain wurde beim königlichen Amtsgericht angeführt.

Städtische Nachrichten.

Mittwoch, den 13. November, abends 8 Uhr: Sittefinde in der Kropfstr.

Gesangbücher
in einfachen und eleganten Einbänden
sind wieder eingetroffen bei
Rich. Arnold
Buch- und Papierhandlung.

Strahlender Spielfarten
sind wieder vorrätig bei
Richard Arnold.

Tafel- und Wirtschaftswagen
Ritze und Bügelsägen
empfiehlt **Fr. Heym, Eisen- und Kurzwarenf.**

Haarschmuck: Haarpagen u. Spangen
Sellenkämme usw.
empfiehlt **Richard Arnold** empfiehlt **R. Arnsth**

Damen-Mäntel
in Seide — schweren Wollstoffen — Astrachan

Kleider-Röcke
in Wolle — Seide — Wollseide

Damen-Blusen
in schweren Wollstoffen — Seide
empfiehlt in reicher Auswahl

Suche kleines Hausgrundstück
mit Garten, event. mit einem Bad, zu kaufen, bei guter Anzahlung.
Speizer, Berlin, Waldweg 81.

1. Wie entferne ich den heftigsten Tabakgeschmack? zugleich Anleitung zum Weizen. 21.—30. Tausend.
2. Selbstherst. v. Zigarren, Zigaretten, Kautabak usw. ohne Hilfsmittel. 12.—17. Tausend.
3. Bearbeiten der Tabakpflanzen zu 51.—60. Tausend
4. Verarbeitung von Blättern und Stielen zu gutem Tabakerfatz. 1.—10. Tausend. Leichtes Anleitungsgeu, jede 90 Pf.

Beize für Tabak u. Erbsen
(dual. Vorkursgeheim.) leicht M. 1,90, mittel M. 2,50, hart M. 2,90. Jede Packung reicht für 5 Pfd. Tabak. Alle Beize zuzüglt. 20%, ab 1.10.18.
G. Weller, Rösraih (Rhld.).

Musgewürz - Salicyl
echtes Pergamentpapier zu haben bei
Wwe. Wils, Beter.

Elektrische Taschenlampen-Batterien
sind wieder eingetroffen
Reinhold Strakow.

Pergamentpapier
empfiehlt **R. Arnsth**

Kinder-Hüte und Mützen:
in grosser Auswahl

Kinder- und Backfisch-Kleider
in Seide — schweren Wollstoffen — Astrachan

Kinder- und Backfisch-Kleider
in Wolle und Seide

Lüdecke & Sohn **Inhaber**
Gebr. Schneider.
Schlosstrasse 29 **Wittenberg** Coswigerstrasse 7

Schützenhaus Kemberg.
Sonntag, den 17. November
Musikalischer Unterhaltungsabend
verbunden mit humoristischen Vorträgen,
angeführt vom Schützenhausorchester.
Anfang 8 Uhr.
Einschaffarten im Vorverkauf bei Herrn Frühnel à 60 Pf. Abendlosse 75 Pf.
Es laden freundlich ein **Ms. Müller, G. Frühnel.**
Der Saal ist gut geheizt.

Herren-, Knaben- und Kindermützen
Hofenträgern — Krawatten
Strumpfhalter u. sw.
Adolf Schmidt — Anhalterstrasse 21.

Einkochapparate.
Einkochgläser in allen Größen mit Gummiringen, sowie einzelne Dedel und Gummiringe, Thermometer usw.
empfiehlt in großer Auswahl zu billigen Preisen.
Paul Elstermann, Leipzigerstrasse 61.

Für die uns aus Anlaß unserer silbernen Hochzeit dargebrachten Glückwünsche und Geschenke sagen wir allen unsern verbindlichsten Dank.
Robert Lux und Frau.

Ich bin die Auferstehung und das Leben, wer an mich glaubet, der wird leben ob er gleich stirbt.
Ev. Joh. 11, 25.

Am 9. d. Ms. holte der Herr meinen lieben Mann, seines Kindes treuen Vater, unsern lieben Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, den Schmied

Ernst Diemunsch
im 28. Lebensjahre in die obere Heimat.
In tiefer Trauer, doch in Jesu getröstet
Frau Martha Diemunsch
nebst Kind und Verwandten.
Kemberg, den 10. November 1918.
Die Beerdigung findet Dienstag nachmittag 3 Uhr statt.